Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 212 (1939)

Artikel: Der Regiments-Ziegenbock
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-657619

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Und sie merkte es nicht, daß er eine Weile ohnmächtig vor Anstrengung und betäubt vor Freude neben ihr kauerte.

* * *

Von diesem Lauf des Skimeisters stand nichts in der Zeitung zu lesen. Als aber am andern Mittag der Ganter-Klaus nach dem Ausreißer Ausschau hielt, fand er ihn in der Werkstatt zwischen seinen Bären sitzen, und an der Wand war ein Spruch aufgemacht, ein wenig läppisch, aber mit viel Fleiß von Edelweißen umrahmt, und hieß: „Sport ist Stählen des Willens zur Pflicht."

Warum er sich umbrachte...

Wenn man Mark Twain glauben darf, so hat sich in Philadelphia ein Mann umgebracht. Den Grund dafür habe er in einem nachgelassenen Brief wie folgt angegeben: „Ich habe mich mit einer Witwe verheiratet, die eine erwachsene Tochter hatte. Mein Vater verliebte sich in diese und heiratete sie — so wurde er mein Schwiegersohn, und meine Schwiegertochter wurde meine Mutter, war sie doch die Frau meines Vaters. Meine Frau schenkte mir einen Sohn; der wurde der Schwager meines Vaters und mein eigener Onkel, denn er war der Bruder meiner Stiefmutter. Die Frau meines Vaters wurde ebenfalls Mutter eines Sohnes, der war natürlich mein Bruder, zugleich aber mein Enkel, war er doch der Sohn meiner Tochter. So wurde meine Frau zugleich meine Großmutter, war sie doch die Mutter meiner Mutter — ich selbst war also Mann und Enkel meiner Frau, und da der Mann der Großmutter eines Menschen sein Großvater ist, wurde ich mein eigener Großvater. Das halte ich nicht aus."

Der Regiments-Ziegenbock.

Ein längst vergessenes Regiment — nur noch die verstaubten Fahnen des Kopenhagener Zeughauses künden davon — hat einen Ziegenbock mitgeführt und in Friedenszeiten an seinem Standort gepflegt. Dies in Erinnerung an den Stammvater seiner Regimentsböcke, der einmal in einem der Züge Karls XII. den schwedischen Sieg veranlaßte.

Die Heere stehen sich gegenüber, verbissen rücken sie an, zögernd etwas die Schweden vor der Übermacht. Zwei weiße Wände aus Pulverdampf, die sich enger und näher in bedrohlicher Beharrlichkeit aufeinander zuschieben. Es blitzt und gewittert von Schüssen, doch die Reiter, die das Gefecht einleiten, den Feind überrennen, seine Front durchbrechen sollen, wagen sich nicht recht vor. Farbloses Hügelland, irgendwo brennt eine Windmühle. Und von dort her plötzlich kommt es schmetternden Hufs einhergebraust, meckernd, schnaubend wie der leibhaftige Teufel selber. Ein riesiger, dunkelbrauner Ziegenbock, stolz geschwungene Hörner, flammenden Auges, so scheint es den Soldaten. Ein entsetztes, von Feuerangst und fremdem Lärm sinnlos gehetztes Tier in Wirklichkeit. Es gerät zwischen die Fronten, vergeblich sucht es nach rückwärts zu flüchten, dort flammt und blitzt, schreit und stampft es, vor ihm desgleichen. Schon schwirren links und rechts die Reiter an ihm vorbei. Und die entsetzte Kreatur beginnt zu tänzeln, Haken zu schlagen, pirouettiert, stampft, springt, stößt mit Todesverachtung zu in die feurig aufblitzende Luft, so daß sie in ihrem Todesgrauen den Gegnern wie der Satan selber erscheint, der die Schweden anführt. Gehen doch von ihrem tollen König schon genug Märchen um. Und in ihrem Zaudern, Zurückprallen vor dem heranstürmenden Gehörn dieses geisterhaften Tieres lockern sich die festgefügten Reihen. Die von überirdischer, meinethalben auch höllischer Hilfe überzeugten Schweden haben den Vorteil des überraschenden Angriffs, erschüttern die Front, gewinnen langsam an Übergewicht und siegen. Wunderbar entrinnt der erschreckte Bock dem Tode, irgendwo findet man ihn friedlich weidend nach der Schlacht auf einer zerstampften Wiese. Man führt ihn mit, hält ihn in hohen Ehren, später dann die Reihen seiner Söhne. Keine Parade, kein Feldzug, kein feierlicher Fürstenspektakel, bei dem das Regiment die Ehrenwache hat: prangend voran, eitel, wohlgenährt, längst an Schlachtenlärm, Pauken, Schüsse und stampfende Soldaten gewöhnt, stolziert der Bock aus dem nordischen Feldzug. Wandelnder Beweis einer anpassungsfähigen Natur.